



Das Heilige Land zur Zeit Jesu

Land, Menschen, Politik und Wirtschaft ■ Von Martin Ebner

Gallia est omnis divisa in partes tres – in Analogie zu diesem berühmten Anfangssatz aus Cäsars De bello Gallico könnte man für das Land Jesu formulieren: Israel in seiner Gesamtheit lässt sich in drei Teile gliedern. Im Norden Galiläa, im Süden Judäa – und in der Mitte Samaria.

Während das Karmelgebirge zwischen Galiläa und Samaria einen deutlichen Riegel schiebt, lassen sich zwischen Samaria und Judäa keine klaren natürlichen Grenzen erkennen. Das war auch nicht nötig. Denn alle drei Landesteile sind kulturell nach innen zentriert: Galiläa auf den See und die fruchtbare Landschaft, die ihn umgibt; Judäa auf den Tempel von Jerusalem; Samaria auf den Garizim, den heiligen Berg, auf dem seit dem Ende des 4. Jh. vC ebenfalls ein Tempel stand – bis Johannes Hyrkan ihn 128 vC zerstörte, um Samaria unter die Oberhoheit der in Judäa residierenden Hasmonäer zu bringen. Das war der Gipfel der in Aggres-

sion ausgearteten Rivalitäten zwischen beiden Landesteilen, die ihre Nachwirkungen in gegenseitigen Verdächtigungen und Vorurteilen behielten. Obwohl sich die Samaritaner ihrer Selbstbezeichnung gemäß als die „Bewahrer“ (des Gesetzes bzw. der Wahrheit) präsentierten, sprach man ihnen aus der Perspektive Judäas das wahre Judesein bewusst ab.

GETEILTES LAND

Die große Politik hat darauf keine Rücksicht genommen. Zur Zeit Jesu ist das Land so aufgeteilt, wie es Herodes der Große in seinem Testament verfügt hat: Sein Sohn Archelaos wurde Landesherr der beiden verfeindeten Gebiete Judäa und Samaria (4 vC-6 nC). Herodes Antipas bekam Galiläa und, lokal getrennt davon, Peräa, einen Landstreifen „jenseits“ des Jordans, der erst unter den Hasmonäern am Ende des 2. Jh. unter jüdische Oberhoheit kam (4 vC-39 nC). Der dritte Herodessohn, Philippus, musste sich mit Ge-



2

3

bieten nordöstlich vom See Gennesaret begnügen, die sein Vater 24/23 bzw. 20 vC von Kaiser Augustus geschenkt bekommen hatte: Gaulanitis, Trachonitis und Batanäa (4 vC- 34 nC). Hier lebte überwiegend nichtjüdische Bevölkerung.

UND WAS NICHT DAZUGEHÖRTE

Festgehalten werden sollte, was im 1. Jh. nC alles nicht zu „Israel“ gehörte: weder die Küstenstädte im Norden (Dor, Ptolemais/Akko und Tyrus) noch die im Süden (Aschkelon, Gaza). Die beiden Städte Jamnia und Aschdod, die Herodes der Große seiner Schwester Salome vermachte, fielen nach deren Tod unmittelbar ans römische Kaiserhaus. Weder das politische Territorium Galiläas noch dasjenige Judäas hatten also einen eigenständigen Zugang zum Mittelmeer und dessen großen Hafenstädten. Zusätzlich schob sich in das Grenzgebiet zwischen Samaria und Galiläa mit der Stadt Skythopolis/Bet Schean und ihrem Umland eine „Vorhut“ der Dekapolis, einem Verband von zehn Städten mit kommunaler Selbstverwaltung, die Pompeius 63 vC vom hasmonäischen Herrschaftsgebiet wieder abgetrennt und der Oberhoheit des syrischen Legaten unterstellt hatte.

ABHÄNGIG VON ROM

Die Herodessöhne als „Landesherrn“ waren keine selbständigen Autokraten. Sie herrschten über „bezahltes Land“. Es war der römische Kaiser, der die Herrschaft über die Königreiche in seinem Imperium vergeben hat, wem er wollte – gegen viel Geld und absolute Loyalität (vgl. die teuflische Versuchung in Lk 4,5-8). In seinem Testament konnte Herodes seine Söhne als „Nachfolger“ lediglich empfehlen. Entschieden wurde in Rom. Deshalb hatten die Herodessöhne nach dem Tod ihres Vaters auch nichts Eiligeres zu tun, als sich nach Rom einzuschiffen (vgl. Lk 19,12-27).

Im Gegenzug für die Geldgeschenke, die nach Rom geflossen sind und zur Aufrechterhaltung der „Freundschaft“ immer wieder fließen mussten, waren die Kleinkönige dazu berechtigt, in ihrem Land „Steuern“ zu erheben. Ihr von Rom zugestandenes „Einkommen“ belief sich auf viele Hundert Talente pro Jahr. Während Kopf- und Bodensteuer von Funktionären des jeweiligen Landesherrn eingezogen wurden, waren die indirekten Steuern, also Salz-, Markt-, Brücken- und Wegesteuer, Sache der berichtigten Zöllner. Sie betrieben sozusagen ein Privatunternehmen: Zollstellen wurden an den Meistbietenden vergeben, der seinerseits schauen musste, wie er seinen „Einsatz“ mit möglichst viel Gewinn wieder hereinholte.

SCHULDEN UND VERARMUNGSPROZESSE

Der finanzielle Druck insbesondere auf Kleinbauern und Fischer hat schleichend Veränderungen in der Wirtschaftsstruktur provoziert: Aus kleinen Familienbetrieben, die gerade so viel produzierten, wie für den Selbstunterhalt,

BILDER:

- 1 Landschaft bei Banjas/Cäsarea Philippi.
- 2 Aquadukt des Herodes bei Cäsarea am Meer.
© Marianne Müller
- 3 Samaria (Sebastiye).



kleine Tauschgeschäfte und die nächste Aussaat nötig war, wurden kleinere Wirtschaftsbetriebe – mit Lohnarbeitern, größeren Booten und größeren Feldern. Deren Ziel war der Überschuss, mit dem sich nicht nur die Steuerlast leichter schultern, sondern auch der eigene Betrieb weiter ausbauen ließ. Wer nicht mithalten konnte, stand in Gefahr, die soziale Treppe hinunterzufallen. Wie die Kleinkönige Israels Pächter auf eigenem Land wurden, so oft auch die bäuerlichen Familien auf dem Land ihrer Väter. Die letzte Stufe war dann erreicht, wenn das Land verkauft werden musste und eine Tagelöhnerexistenz (vgl. Mt 20,1–16) die Folge war.

WIDERSTAND

Unmut gab es auf verschiedenen Ebenen. Der jüdischen Aristokratie gelang es schon nach zehn Jahren, sich des Herodessohns Archelaos zu entledigen: durch entsprechende Beschwerden beim Kaiser, ausnahmsweise unterstützt durch samaritanische Aristokra-

ten. Das Gebiet wurde ab 6 nC unmittelbar römischer Verwaltung unterstellt, mit einem Präfekt vor Ort, der seinerseits wieder unter dem Oberbefehl des Legaten von Syrien stand. Der Präfekt mit der längsten Dienstzeit in Palästina, so wurde das Land von den Römern genannt, hieß Pontius Pilatus (26–36 nC).

Auch die Theologen begehrten auf, allerdings gerade gegen die Konsequenzen, die durch das erfolgreiche Vorgehen der Aristokraten in Judäa heraufbeschworen wurden. Signal der Umwandlung in eine römische Provinz war nämlich der Zensus, also die Registrierung der Besitzverhältnisse als Grundlage für die Besteuerung. Damit war für die Schriftgelehrten Judas Galiläus und Saddok die Schmerzgrenze erreicht. Sie probten den Aufstand und übten theologische Fundamentalkritik: Wer den Römern Tribut für das Land bezahlt, das allein Gott gehört, der bricht mit dem ersten Gebot, das neben Jahwe keine anderen Götter duldet. Damit wurde der Keim für eine schleichende Widerstandshaltung im Land gelegt, die sich 60 Jahre später im so genannten Jüdischen Krieg (66–70 nC) gewaltsam entladen hat. Bezeichnenderweise begann die Kampfansage gegen Rom damit, dass man einerseits das Kaiseropfer am Tempel in Jerusalem eingestellt und andererseits das Schuldarchiv in Brand gesteckt hat.

Zur Zeit Jesu war die Lage noch ruhiger. Aber auch da musste die Rede von einer Königsherrschaft, die sich nicht Rom verdankt, die Hörer stutzig werden lassen.

Die Tribute für Rom wurden auf die Bevölkerung in Form von Steuern umgelegt.

BILDER:

- 4 Zensus und Volkszählung, Detail auf einem Sarkophag von Domitius Ahenobarbus, Rom, 1. Jh. n. Ch. © Jastrow
- 5 Tribut an Rom: die Versteuerung von Salz. © Richard Huber



Die verschiedenen Herrschaftsgebiete in Israel/Palästina zur Zeit Jesu,
 aus: Hubertus Halbfas, Die Bibel, erschlossen und kommentiert. © Patmos Verlag